Zeitschrift: Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins = Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Herausgeber: Schweizerischer Gemeinnütziger Frauenverein

Band: 2 (1914)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

II. JAHRGANG № 7 BERN, 20. Juli 1914

Zentralblatt

des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Erscheint je am 28. jeden Monats.

Motto: Gib dem Dürftigen ein Almosen, du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann, und du hilfst ihm ganz.

Abonnementspreis: Jährl. Fr. 1.—; Nichtmitglieder: Fr. 2.—, bei Bestellung durch die Post 10 Cts. Zuschlag
Inserate: Die einspaltige Petitzeile 20 Cts.
Adresse für Abonnemente und Inserate: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.
Redaktionskomitee: Frl. Trüssel, Bern; Frau Dr. Merz, Bern; Frl. Dr. Sommer, Bern; Frau Prof. Stocker-Caviezel, Zürich. — Redaktionelle Zuschriften sind an Frl. Trüssel, Bern, Fischerweg 3, zu richten

Inhalt: 26. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins: Begrüssungsansprache der Zentralpräsidentin. — Jahresbericht. — Jahresrechnung. — Die Versammlungstage vom 15. und 16. Juni. — Aus dem Zentralvorstand. — Aus den Sektionen: Luzern — Von den Tagungen des Internationalen Frauenbundes in Rom. — Aus Schweizerischen Frauenkreisen. — Aus Frauenkreisen des Auslandes. — Verschiedenes.

XXVI. Generalversammlung des Schweizer. Gemeinnützigen Frauenvereins

am 15. und 16. Juni in Bern.

Begrüssungsansprache der Zentralpräsidentin.

Verehrte Anwesende!

Liebe Vereinsmitglieder!

Im Namen des Zentralvorstandes heisse ich Sie herzlich willkommen. Ich begrüsse den Vertreter des Bundesrates, der Regierung, des Gemeinderates, die Vertreter der Vereine, mit denen unser Verein in enger Beziehung steht, wie die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft und das Rote Kreuz, die unsere Versammlung mit ihrer Gegenwart beehren. Ich begrüsse die Vertreter und die Vertreterinnen der städtischen Vereine und die Presse, all unsere lieben Sektionen, die von nah und fern zur heutigen ernsten Tagung herbeigeeilt sind.

Es ist mir, verehrte Anwesende, eine hohe Befriedigung, Sie hier in der Festhalle unserer Landesausstellung, die uns von der Generaldirektion für unsere Tagung so bereitwillig zur Verfügung gestellt wurde, wofür ich ihr gerne hier unsern herzlichsten Dank ausspreche, begrüssen zu dürfen.

Staunend werden heute unsere Frauen die Riesenarbeit bewundern, die unsere Landesausstellung darstellt. Die enorme Maschinenhalle legt Zeugnis ab, dass in unserm kleinen Lande, wo Rohstoffe und Kohle eingeführt werden müssen, die Industrie auf einer Höhe steht, die wohl mit grössern und günstiger situierten Ländern konkurrieren darf. Die Gruppe der Textilindustrie zeigt, was Geist und rastlose Tatkraft hervorzubringen vermögen. Nicht nur durch ihre Qualität haben sich unsere Gewebe auf dem Weltmarkt bewährt; die Ausstellung zeigt, dass sie auch durch feinen Kunstsinn, Pracht und Eleganz mit den

Produkten grosser Länder wetteifern. Trotz der Unbill unseres Klimas sahen wir im Pavillon des Gartenbaues Blumen, Rhododendren und Nelken, durch ernstes Studium hervorgebracht, wie wir sie nur in südlichen Ländern zu sehen gewohnt sind. Mit eisernem Willen, solidem Können und Schaffen ringt der Landwirt dem kargen Boden seine Produkte ab und hegt und pflegt einen Viehstand, der auch im Ausland Bewunderung erweckt. Friedlich murmelnde Bächlein, schäumende Wasserfälle sind durch menschliches Wissen und Können zu Licht- und Kraftspenden geworden und saftige Wiesen, fruchtbare Gärten erstehen durch Wissenschaft und Arbeit aus dem mageren Boden. Ein grossartiges Bild gewaltiger Arbeit, einen Riesenkampf eines kleinen, durch allerlei ungünstige Verhältnisse gehemmten Völkleins inmitten grosser, gewaltiger Staaten stellt unsere Ausstellung dar. Dankerfüllt durchwandern wir die Schulausstellung, wohl wissend, dass wir dort die Quelle zu suchen haben, die zu so viel Wissen und Können führt, und die zahlreichen Wohltätigkeitseinrichtungen, die die Ausstellung im Bilde darstellt, zeigen, dass unser Volk im Kampf ums Dasein wahren Opfersinn und Menschenliebe pflegt.

Aber was haben wir Frauen denn eigentlich bei all diesen stolzen Werken zu tun? Sind es nicht Männer, die all diese Riesenmaschinen gebaut, die diese Wunder des Geistes und der Kraft geschaffen? Warum sind uns denn so gastlich die Hallen geöffnet worden?

Weil unsere Männer gerecht sind und wohl wissen, dass in all den Industrien, wo ihre sausenden Maschinen dröhnen, Hunderttausende von fleissigen Frauenhänden weben, arbeiten und sich abmühen; weil sie anerkennen, dass ohne diese fleissigen Frauenhände eine Konkurrenz im Welthandel gar nicht denkbar wäre.

Nach der Volkszählung vom Jahre 1910 sind in Landwirtschaft, Viehzucht und Gartenbau 80,326 Frauen tätig. An der Herstellung von Nahrungs- und Genussmitteln betätigen sich 11,898 Frauen, in Kleidung und Putz arbeiten 92,417, bei Bauten und Wohnungseinrichtungen arbeiten sogar 2138, in der Herstellung von Gespinsten und Geweben 102,982, in der Papier-, Leder- und Kautschukfabrikation 942. In der Bearbeitung der Metalle, Maschinen, Werkzeuge finden wir 19,716, im Handel — Gasthöfe und Wirtschaften inbegriffen — 61,371, in der Krankenpflege 8600. Mit Erziehung beschäftigen sich 12,439. Ein Heer von 588,723 Frauen beschäftigte sich schon im Jahre 1900 in allen möglichen Berufen und heute ist die Zahl eine noch viel grössere. Dieser Frauenbewegung gedenken wir heute, wenn wir, wie Herr Bundesrat Schulthess sagte, „dieses Bild der arbeitenden Schweiz im Sonntagskleid“ betrachten. Vor unserem innern Auge aber werden die Scharen von Frauen und Müttern vorüberziehen, die des Morgens den häuslichen Herd verlassen, um mitzuerwerben, die, wenn auch in verborgener Arbeit, mitbeitragen, dass unsere Gewerbe, unsere Industrien, sich auf dem Weltmarkt behaupten können.

Sorglos zieht der Mann des Morgens aus zur Tagesarbeit, wenn er sein Heim, seine Kinder in treuer Obhut seiner Gattin weiss. Getragen vom Gefühle, mitverdienen zu können, die Not im Haushalt zu mildern, aber mit dem Gefühl drückender Sorge im Herzen um den verlassenen Haushalt, um die vereinsamten, oft unbehüteten Kinder, verlässt die Frau ihr Heim.

Die schweren Folgen dieser Frauenbewegung zu lindern, war von jeher unsere schönste Aufgabe. Die vielen von unserm Verein gegründeten hauswirtschaftlichen Schulen und Kurse, unsere Kinderkrippen und Horte sollen zum

Teil ersetzen, was die ausser dem Hause arbeitende Frau ihrer Familie, ihren Kindern nicht sein und nicht geben, was die miterwerbende Mutter ihre Tochter nicht mehr lehren kann.

Der Gedanke an die Tausende von Frauen, die hier im stillen, am bescheidenen Plätzchen, bei mechanischer, oft geisttötender Arbeit doch einen so grossen Anteil haben an allem, was die Ausstellung uns Schönes und Gutes zeigt und die Konkurrenz mit grössern Staaten auf vielen Gebieten unserer Industrien möglich macht, soll in uns den Wunsch noch brennender machen, noch tatkräftig mitzuwirken. Erst wenn es uns gelingen wird, den hauswirtschaftlichen Unterricht obligatorisch in allen Schulen einzuführen, werden wir diese unsere Mission ganz erfüllt haben.

Aber nicht nur die Kinder, die Arbeiterinnen selbst bedürfen unserer Hilfe. Gross ist die Zahl unserer Schwestern, die dem Kampf des Lebens nicht gewachsen sind. Einsam stehen viele da, die durch Krankheit und Not, oft durch verwahrloste Erziehung oder auch durch eigene Schuld sich im Leben nicht zu behaupten wissen. Eine rettende Hand wollen wir diesen Armen bieten und helfen, bis es heisst: da, wo die Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins arbeiten, da entvölkern sich die Armen- und Fürsorgeanstalten.

Unter den erwerbenden Frauen gibt es noch eine andere Gruppe, die unsere Aufmerksamkeit verdient. Wie viele hat die soziale Umwälzung im Frauenleben gezwungen, sich ihr Brot zu verdienen! Ohne die Frage der Eignung zum gewählten Berufe zu prüfen, ohne eigentliche Vorliebe dazu, ohne richtige Berufsbildung, verrichten sie ihre Arbeit. Nie glänzt ihr Auge vor innerer Befriedigung über den Erfolg ihrer Arbeit. Ihre mangelnde Ausbildung lastet wie ein Druck auf ihnen, hindert sie im Vorwärtsstreben. Ein unbezähmbares Sehnen nach etwas Besserem, eine Sehnsucht nach etwas, das sie ganz erfüllt, nach einer vollständigen Beteiligung ihrer Kräfte, ihres Geistes, hemmt ihre Lebensfreudigkeit, vermindert auch ihre Produktivität. In der Halbheit ihrer Arbeit *kann* kein Erfolg liegen, sie *kann* keine Arbeitsfreudigkeit wecken.

Qualitätsarbeit ist der heutige Ruf auf allen Gebieten des Wissens und Könnens. Wo diese nicht hervorgebracht wird — und dazu gehört gute Vorbildung und volle Hingabe — da kann keine Befriedigung, kein wahres, inneres Glück entstehen.

Die Frauenbewegung der Schweiz zeichnet sich vor derjenigen unserer benachbarten Staaten dadurch aus, dass wir nicht in dem Masse für Lerngelegenheit kämpfen mussten wie andere Frauen. Als vor 25 Jahren die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft mit unserm Verein an den Bund eine Petition einreichte, es möchte der Bund nicht nur für die gewerbliche Ausbildung der Knaben sorgen, sondern im gleichen Masse auch für die Töchter des Landes besorgt sein, da wurde dem Gesuch Gehör geschenkt und von Jahr zu Jahr stiegen die Ausgaben für unsere Mädchenbildung. Ohne Kampf wurden in der Schweiz vor andern Staaten den Mädchen auch die höhern Schulen, Gymnasien usw. geöffnet. Auch unsere Universitäten öffneten den Frauen ihre Tore längst bevor Deutschland in dieser Hinsicht etwas für seine Töchter tat. Nicht nur die Lerngelegenheiten haben sich vermehrt, auch unsere Gesetzgebung hat grosse Fortschritte gezeitigt. Das neue Zivilgesetz hat die Frau zum handelnden, denkenden Wesen erhoben. Das Versicherungsgesetz stellt mit seinen humanen Verfügungen die Mutterschaft auf eine höhere Warte und das neue Fabrikgesetz wird ebenfalls ein grosser Fortschritt im Frauenleben sein.

Alles, was mit der verbesserten Bildung der Frauen in den letzten Zeiten von den Behörden für die Frauen getan wurde, scheint mir hervorgegangen zu sein aus der Anerkennung ihrer Leistungen und Verdienste. „Kommt nur und helft!“ scheint das Losungswort zu sein, „und zeigt, was ihr zu leisten vermögt!“ Das war offenbar auch der Gedanke der Generaldirektion unserer Landesausstellung, als sie der Sektion Bern das ehrenvolle Amt übergab, eine grosse Abteilung „Frauenarbeiten und Kunstgewerbe“ selbständig zu organisieren und einzurichten; der Frau Stadtpräsident von Steiger schuldet denn auch unser Verein den grössten Dank. Sie hat mit seltenem Geschick das Ganze geleitet und organisiert, ihre Abteilung am 15. Mai der Generaldirektion übergeben und den Beweis geleistet, dass die Schweizerfrau, wenn die obersten Behörden ihr eine Arbeit anvertrauen, alles daran setzt, sich ihres Vertrauens würdig zu zeigen.

Liebe Schweizerfrauen, in unserer weiblichen Jugend liegen noch viele schlummernde Energien brach. Lasst uns beitragen, dieselben zu wecken, lasst uns die Jugend lehren, dass Halbheiten nur Leere schaffen, dass nie etwas Rechtes erreicht werden kann, wenn nicht die nötige Ausbildung da ist. Dann wird auch die Rivalität zwischen Mann und Weib aufhören, wenn es im Handel und in allen anderen Berufen keine ungebildeten weiblichen Arbeitskräfte mit „bescheidenen Ansprüchen“ mehr geben wird, die die Arbeitslöhne herabsetzen. Jedes Schweizermädchen soll einen Beruf lernen, aber auch den bescheidensten soll es *ganz* lernen und auch vor der Meisterschaftsprüfung nicht zurückschrecken. Dann wird in vielen jetzt trüben unbefriedigten Mädchenaugen das Geistesglück der Arbeit leuchten.

Qualitätsarbeit auf allen Gebieten weiblicher Arbeit, das wollen auch wir anstreben. „Gebt uns Ausbildungsmöglichkeiten für unsere Töchter!“ haben die ersten Gründerinnen und Führerinnen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins gerufen. „Führt eure Töchter zu den auf euren Wunsch geöffneten Lehranstalten aller Art, dass eine jede nach ihrer Anlage in ihrem Beruf tüchtig werde“, sagen wir. Wenn die erwerbende Frau mit gebildeter Hand und gebildetem Kopf überall mitarbeiten wird, dann werden wir beitragen, in noch viel höherem Masse, dass unser kleines Ländchen trotz der Hemmnisse mit seiner Produktion aller Art im Wettbewerb als Siegerin dastehen wird.

Und im Heim, in der Familie, dieser Grundlage des Staates, die stets ein Spiegel der Kultur eines Volkes ist, wird die auch für ihren Beruf tüchtig gebildete Hausfrau nicht nur als die Mutter der Kinder wirken, sondern als Bürgerin, als Trägerin und Fortpflanzerin echter Geistes- und Herzenskultur, deren Liebe und Sorge auch der Wohlfahrt und der Unabhängigkeit unseres Vaterlandes geweiht ist.

Möge unsere diesjährige Tagung das Gefühl der Verantwortung der Frauen auch unserem Vaterland gegenüber neu entfachen.

Mit diesem Wunsche eröffne ich die 26. Jahresversammlung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Jahresbericht des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

1. Mai 1913 bis 30. April 1914.

Wenn wir zurückblicken auf das verflossene Vereinsjahr, so müssen wir uns unwillkürlich sagen: Es ging in unserer grossen Schweizerfamilie, wie es

in allen Familien geht: es gab viel Mühe und Arbeit überall, aber auch viel innere Befriedigung. Jüngere Kräfte traten an Stelle der ältern. Viel Freude ward uns zuteil, aber auch viel Herzeleid.

Eine der besten fehlt heute unter uns, unsere verehrte, liebe Frau Oberst *Keller,* die mit treuer Hingabe und seltenem Geschick als Mitglied des Zentralvorstandes dem ganzen Verein grosse Dienste geleistet hat und deren Hinschied für die Sektion Bern speziell einen unersetzlichen Verlust bedeutet. Frau Keller war ein ganzer Charakter; alles Halbe war ihr zuwider. Streng gegen sich selbst, verlangte sie auch von andern volle Hingabe an ihre Pflicht. Wenn sie eine Aufgabe übernahm, dann konnte man auch sicher sein, dass sie richtig durchgeführt wurde. So war sie für die Schülerinnen unserer Schule ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung und wird es auch für uns immer bleiben. Ich bitte die Anwesenden, sich als Ehrung ihrer grossen Verdienste von den Sitzen zu erheben.

Vergebens sucht unser Auge heute auch unsere hochverehrte Frau Prof. *Stocker,* die durch ihren sprudelnden, ewig frischen Geist unsere Versammlungen belebte. Eine schwere Krankheit hält sie ans Krankenlager gefesselt. Unsere innigsten Wünsche für baldige Heilung eilen zu ihr.

In vier Sitzungen hat der Zentralvorstand die Geschäfte erledigt. Die Sektionspräsidentinnen gaben uns fleissig Bericht über ihre Werke und bezeugten durch ihre treue, fleissige Arbeit und ihr treues Zusammenhalten und Wirken ihr Interesse am Gedeihen unseres Vereins. Sechs neue Vereine haben sich uns im verflossenen Berichtsjahre angeschlossen: Hombrechtikon mit 137 Mitgliedern, Grosswangen mit Buttisholz-Ettiswil mit 130 Mitgliedern, Montreux mit 150, Präsidentin Frau Bürger, der Frauenverein Kesswil, Dozwil, Uttwil im Thurgau; der Frauenverein Romanshorn ist als Kollektivmitglied beigetreten und am Ende des Vereinsjahrs hat sich noch Thun angemeldet. Wir heissen sie alle herzlich willkommen und freuen uns ihrer Mitarbeit, die dazu dienen wird, den Kreis unseres Wirkens immer weiter auszudehnen zum Wohle unseres Vaterlandes, und zur Hebung unseres Geschlechtes immer mehr beizutragen. — Schmerzlich hat es uns berührt, zu hören, dass der Frauenverein Triengen sich aufgelöst hat. Eine eigentliche Austrittserklärung ist uns zwar nie zugegangen. Da es für viele Frauen, die gerne ihre übrigen Kräfte in den Dienst der Gemeinnützigkeit stellen, nicht möglich ist, noch finanzielle Opfer zu bringen, so hat der Vorstand beschlossen, nebst dem Reisegeld III. Klasse für Sitzungen und Delegationen ein Taggeld von Fr. 5, für zwei Tage Fr. 10 zu bezahlen.

Nach unserer letzten Versammlung in Aarau ist uns von lieben Freunden und Gönnern die schöne Gabe von Fr. 10,000 zugeschickt worden. Sie wurden folgendermassen verteilt: Fr. 4000 der Pflegerinnenschule, Fr. 4000 der Gartenbauschule, Fr. 1500 den Schulen von Lenzburg und Boniswil und Fr. 500 in den Prämiierungsfonds. Gerne möchten wir hier öffentlich den edeln Gebern für ihr grossartiges Geschenk danken. Sie wollen aber nicht genannt werden. Möge der Segen, den ihre hochherzige Gabe in den verschiedenen Anstalten verbreitet, zurückströmen in ihre liebe Familie.

Über unsere Hauptwerke: die Pflegerinnenschule, die Gartenbauschule, die hauswirtschaftlichen Schulen, die Tuberkulosebekämpfung, die Prämiierung und den Markenverkauf wird in Spezialberichten ausführlich gesprochen werden. Wir wollen hier nur sagen, dass überall mit Eifer und grosser Hingabe gearbeitet wird.

Am Verkauf der Augustkarten zugunsten der Bekämpfung der Tuberkulose beteiligten sich 62 Sektionen, die zusammen 104,393 Karten verkauften, für die sie einen Reingewinn von 10 Rp. pro Stück erhielten.

Auch dieses Jahr hat uns das eidgenössische Militärdepartement wieder 8000 Paar Militärsocken zum Stricken übergeben. Diese Heimarbeit war in vielen Gemeinden ein grosser Segen. Die grosse Nachfrage zeigt unsern Sektionen, welch wichtige Aufgabe es für sie wäre, eine einfache, ständige Heimarbeit für ärmere Hausfrauen einzuführen. Freilich machten wir auch dieses Jahr die traurige Erfahrung, dass gerade in den ärmsten Familien, wo ein Nebenverdienst der Frau eine Hilfe in der Not wäre, die Hausfrau auch zum einfachen Strumpfstricken unfähig war.

Noch haben wir von zwei uns tief betrübenden Demissionen zu berichten. Unsere hochverdiente Oberin, Fräulein Schneider, hat ihre Demission eingereicht. Wir wissen alle, was Fräulein Schneider für unsere Pflegerinnenschule war. Ihrer aufopfernden Arbeit, ihrer einzigen völligen Hingabe an das schöne Werk verdankt die Schule in erster Linie ihre Entstehung, ihr Gedeihen und ihre Entwicklung. Letztere ist nun allerdings so gross geworden, dass eine Arbeitsteilung unbedingt nötig ist und unsere Oberin will für die nächste Zeit das schwierige Amt der finanziellen Verwaltung übernehmen. Niemand kennt den Betrieb besser als Fräulein Schneider, und wir sind ihr zu unendlichem Dank verpflichtet, dass sie das mühevolle Amt auf sich nehmen will und uns so erhalten bleibt.

Nach 25jährigem treuem Verwalten hat auch unsere Kassierin, Frau Braun-Rohr, ihr schweres Amt niedergelegt. Wir haben nicht gewagt, noch in sie zu dringen, die Last unserer Finanzen weiter zu tragen. Wir danken ihr innig für die grosse langjährige Arbeit und die Dienste, die sie damit dem Verein geleistet, und hoffen, sie werde noch lange ihre andern Vereinspflichten in guter Gesundheit weiter verrichten können.

Unser Vereinsorgan hat sich weiter entwickelt. Die Abonnentenzahl ist von 5781 auf 6336 gestiegen, sie hat sich somit um 555 vermehrt. Die Berichte aus den verschiedenen Sektionen gehen zahlreich ein und dadurch fühlen wir uns immer enger miteinander verbunden. Nichts wirkt besser als das Beispiel. Wenn wir hören, was da und dort in den Sektionen gemacht wird, mit welcher Aufopferung man die verschiedenen Werke an die Hand nimmt, dann strebt man nach oder fühlt sich ermutigt, wenn man hört, wie andere Schwierigkeiten bewältigen und immer neue Aufgaben erfüllen.

Die Rechnung schliesst mit einem Überschuss von Fr. 1238. 50. Dieses günstige finanzielle Resultat soll dazu verwendet werden, neue tüchtige Mitarbeiterinnen zu gewinnen, damit unser „Zentralblatt“ unter den andern gemeinnützigen Schriften die Stellung einnimmt, die unseres Vereins würdig ist.

Leider hat Frau Gutersohn ihre Demission als Redaktorin am Ende des Jahres eingereicht. Das Redaktionskomitee hat die Leitung der Zeitschrift übernommen und der Zentralvorstand hat Frau Gutersohn gebeten, als Mitglied dieser Kommission an der Redaktion weiterzuarbeiten. Frau Gutersohn hat auch das abgelehnt. Wir danken ihr herzlich für alle treue Mitarbeit, für alle Freundlichkeit und Güte, mit der sie uns im ersten schweren Jahr der Übernahme des Blattes beigestanden ist.

An die eidgenössische Postdirektion ist der Vorstand mit dem Gesuch gelangt, sie möchte bei der ständigen Zunahme unserer Sektionen den Betrag von

Fr. 1000 für Freimarken auf Fr. 1500 erhöhen. Dem Gesuch wurde nur so weit entsprochen, dass uns statt für Fr. 1000 für Fr. 1100 Marken gewährt wurden, wofür wir hiermit der Oberpostdirektion unsern herzlichen Dank aussprechen. Dem zweiten Gesuche, es möchten unsere Wohlfahrtsmarken durch die Post auch abgestempelt werden, konnte nicht entsprochen werden.

Unsere Schulen, Anstalten und sonstigen Werke sind überall von den Gemeinden, von kantonalen und eidgenössischen Behörden reichlich unterstützt worden. Wir sprechen dafür im Namen aller unserer Sektionen unsern herzlichsten Dank aus. Die Tabellen und Karten an der Landesausstellung, die unsere Werke darstellen, sollen unsern Behörden beweisen, dass die uns gewährten Unterstützungen in edle Werke reiner Menschenliebe umgewandelt worden sind.

Reich an Arbeit war das verflossene Jahr für alle Sektionen. Sie hat aber auch reiche Früchte gezeitigt, die uns zu neuem Ringen und Schaffen zum Wohle unserer Mitmenschen ermuntern sollen.

Die Zentralpräsidentin: *B. Trüssel.*

* * *

Auszug aus der Rechnung des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

1. Mai 1913 bis 30. April 1914.

Einnahmen:

Kassasaldo	Fr.	89. 09
Kapitalzinse	„	4,068. 85
Hauszins der Dienstbotenschule Lenzburg	„	1,000. —
Jahresbeiträge von Einzelmitgliedern	„	2,254. —
„ „ Sektionen	„	1,844. 40
Beitrag vom Roten Kreuz	„	500. —
Jubiläumsgabe eines hochherzigen Gönners	„	10,000. —
Restzahlung der Erbschaft Jakob Kern	„	3,859. 45
Verkaufte Kochbüchlein und Jubiläumsschriften	„	1,108. 08
Rückzüge aus Sparbüchlein	„	2,850. —
	Fr.	27,573. 87

Ausgaben:

Beiträge: Von der Jubiläumsgabe an Pflegerinnenschule Fr. 4000, Gartenbauschule Fr. 4000, Haushaltungsschule Lenzburg Fr. 750, Haushaltungsschule Boniswil Fr. 750, Prämierungsfonds Fr. 500	Fr.	10,000. —
Beitrag an Gartenbauschule Fr. 1000, Pflegerinnenschule Fr. 2000, Dienstbotenschule Lenzburg Fr. 700, Sektionen Mett Fr. 50, Chur Fr. 100, Lausanne Fr. 300	„	4,150. —
Beitrag vom Roten Kreuz: Sektionen Aarau, Lausanne, Flawil, Bern	„	450. —
Steuern	„	44. 10
Zins des Stadtkapitals	„	296. 87
Übernahme einer Obligation der Hypothekarbank Lenzburg	„	1,000. —
Einlagen ins Sparbüchlein	„	3,400. —
Einlagen in den Kontokorrent	„	2,000. —
Übertrag	Fr.	21,340. 97

	Übertrag	Fr. 21,340. 97
Kosten der Vorstands- und Kommissionssitzungen		„ 587. 10
Kosten für das Zentralblatt		„ 1,316. —
Drucksachen und Papier		„ 3,312. 37
Porti, Bureauauslagen usw.		„ 329. 68
Verschiedenes		„ 589. 80
Kassasaldo		„ 97. 95
		Fr. 27,573. 87
Das Kapitalvermögen betrug laut letzter Rechnung . .		Fr. 98,457. 09
und beträgt heute		„ 104,729. 60
	Vermehrung	Fr. 6,272. 51

Vermögen an Liegenschaften:

Wohnhaus der Dienstbotenschule Lenzburg, geschätzt zu	Fr. 15,500	
ab Hypothekarschuld	„ 6,250	Fr. 9,250. —
Land und Treibhaus der Gartenbauschule		„ 8,000. —
Wohnhaus, geschätzt zu	Fr. 72,900	
ab Hypothekarschuld	„ 46,000	„ 26,900. —
Totalvermögen an Liegenschaften		Fr. 44,150. —

Das Mobiliar der Dienstbotenschulen Boniswil und Lenzburg und der Gartenbauschule Niederlenz im Wert von zirka Fr. 35,000 ist ebenfalls Eigentum des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.

Die Versammlungstage vom 15. und 16. Juni 1914.

Die Jahresversammlung unseres Vereins stand im Zeichen der Landesausstellung; das gab ihr ein besonderes Gepräge. Konzentration auf das rein gemeinnützige Gebiet, intime Gemütlichkeit auf dem Areal, das gegenwärtig einen fast internationalen Tummelplatz darstellt, war da kaum zu erwarten. Dafür mussten die eigenartigen und unerschöpflichen Anregungen der Ausstellung als Ersatz gelten. Man tagte in der Festhalle, die das Entzücken weitgereister vielerfahrener Ausstellungsbesucher bildet und die Raum für 1400 Sitzplätze bietet und siehe da — trotz allen Versuchungen, die verlangend ihre Arme ausbreiteten, um die Festteilnehmerinnen in den Ausstellungsstrudel zu reissen, füllte sich die weite Halle mit gemeinnützigen Frauen, ein Beweis dafür, welche Sympathie der Verein geniesst, ein Beweis auch für die Treue und das Pflichtbewusstsein der Mitglieder, die ihr Mandat als Gemeinnützige erfüllen und erst nachher den persönlichen Neigungen nachleben wollten.

Im Hinblick darauf, dass die Referate der beiden Versammlungstage im Wortlaut im „Zentralblatt“ erscheinen, begnügen wir uns damit, den Gang der Verhandlungen zu skizzieren. Sie wurden am Montag, den 15. Juni von der Zentralpräsidentin Fräulein *Trüssel* eröffnet. Um 10½ Uhr betrat sie das Podium das als Hintergrund die massigen Türme der „Bundesburg“ aufwies, im Vordergrund das blumenumrankte, wohlgetroffene Bildnis der allzu früh verstorbenen

Frau Oberst *Keller* zeigte. Fräulein *Trüssel* begrüsste die erschienenen Vertreter des Bundesrates, der kantonalen und der städtischen Behörden, die Delegierten der befreundeten Vereinigungen und die zur grossen Freude der gastgebenden Sektion Bern so zahlreich herbeigeeilten Frauen aus allen Gauen des Vaterlandes. Sie verbreitete sich sodann über den Geist und die Ausdehnung der Frauenarbeit in der Schweiz, wie sie uns aus der Landesausstellung entgegentritt. Der Umstand, dass immer mehr Frauen in das Erwerbsleben hinausgedrängt werden, stellt den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein vor die immer dringendere Aufgabe, mit allem Nachdruck für die hauswirtschaftliche Ausbildung des weiblichen Geschlechtes einzustehen. Parallel damit muss das Hinwirken auf eine gediegene Berufserlernung schreiten; unsere Mädchen dürfen sich nicht mit Halbheiten begnügen, wenn sie sich im Konkurrenzkampf des Lebens behaupten wollen. — Diese zeitgemässen, beherzigenswerten Gedanken fanden verständnisvolle Aufnahme.

Auf die Protokollverlesung der letzten Jahresversammlung durch Fräulein *Fries*, folgte die Erstattung des *Jahresberichtes* durch die Präsidentin. Das letzte Vereinsjahr brachte einen schweren Verlust durch den Hinschied von Frau *Keller-Schmidlin,* die dem Verein und der Sektion Bern in verschiedenen Stellungen beinahe unersetzliche Dienste leistete. Zu Ehren der Toten erhebt sich die Versammlung. Sechs neue Vereine haben durch ihren Anschluss dem Verein eine bedeutende Stärkung gebracht, es sind dies: *Hombrechtikon, Grosswangen und Umgebung*, *Montreux, Kesswil-Dotzwil, Romanshorn, Thun;* sie alle wurden als neue Glieder des Verbandes herzlich willkommen geheissen! Anlässlich der Aarauer Tagung erhielt der Verein von einem anonymen Gönner die Summe von Fr. 10,000, welche folgende Verteilung fand: der Gartenbauschule Niederlenz Fr. 4000, der Pflegerinnenschule Zürich Fr. 4000, dem Prämiierungsfonds treuer Dienstboten Fr. 500, den Haushaltungsschulen Lenzburg und Boniswil je Fr. 750. Dass solch grosszügige Zuwendung fördernd und ermutigend auf die Vereinstätigkeit wirkt, liegt auf der Hand; die Gabe ehrt den Geber, sie ehrt aber auch den Empfänger, unsern Verein, für den sie eine Sympathiekundgebung und ein Vertrauensvotum bedeutet.

Leider hat das Berichtsjahr ein reiches Mass von Demissionen gebracht. Aus dem Vorstand schied die Ehrenpräsidentin, Frau Professor *Stocker-Caviezel,* die langes Leiden an das Krankenlager fesselt, und die als Vertreterin fortschrittlicher Ideen immer wieder anregend und befruchtend wirkte. Frau *Braun-Rohr* in Lenzburg, die langjährige treue Hüterin der Vereinsfinanzen, hat ihr Amt als Kassierin niedergelegt; Fräulein *Schneider,* die Oberin der Pflegerinnenschule, deren Wirksamkeit mit dem Entstehen und Gedeihen der Anstalt immerdar verknüpft bleibt, legte die Leitung nieder, um fortan nur noch die umfangreiche finanzielle Verwaltung beizubehalten.

Das Vereinsorgan „Zentralblatt“, verlor in Frau *Gutersohn-Lingg* seine erste Redaktorin, die zu Ende 1913 ihre Demission eingab.

Der Jahresbericht, sowie die von Fräulein *Fries* abgelegte, recht günstige Jahresrechnung, wurden genehmigt.

Eine freundliche Aufnahme fand der nun folgende Vortrag von Herrn Pfarrer *Stettler* in Bern: *Die Frau als Vormund*; er bezweckte, die Frauen des Gemeinnützigen Vereins für die Übernahme freiwilliger Vormundschaften zu erwärmen. Das Zivilgesetzbuch hat den Frauen mit dem Rechte Vormundschaften übernehmen zu können, ein neues Gebiet sozialer Tätigkeit eröffnet.

Sie müssen sich klar werden, worin die verantwortungsvolle Aufgabe der Ausübung einer Vormundschaft besteht. Die Pflichten, welche eine solche mit sich bringt, dürfen die Frauen aber nicht abhalten, dem Herzenstrieb zu folgen, der sie den Hilflosen, Verlassenen zuführt. Anschliessend an den Vortrag machte Fräulein *Zehnder* von St. Gallen die Anregung, Vorbereitungskurse für Frauen einzuführen, die geneigt wären, Vormundschaften zu übernehmen.

In eingehender Weise orientierte hierauf die Vizepräsidentin Frau *Hauser-Hauser* in Luzern über die *Dienstbotenprämiierung* im Jahr 1913; sie hat sich vielerorts so eingelebt, dass sie als „Maitlifest" ein gewisse Popularität geniesst.

Die statutengemässen *Neuwahlen* ergaben Bestätigung des jetzigen Vorstandes und der Präsidentin, sowie sämtlicher Kommissionen. An Stelle von Frau Oberst *Keller* wurde Fräulein *Hulda Kistler* in Bern in den Zentralvorstand gewählt; sie übernimmt das Amt der Quästorin. In die Kommission der Gartenbauschule wurde neugewählt Fräulein *Amsler* von Wildegg, in die Kommission der Pflegerinnenschule an Stelle von Frau Gutersohn Frau *Bally-Prior* von Schönenwerd. — Damit waren die Verhandlungen des ersten Tages erledigt. Es folgte

das offizielle Bankett im Kasino.

Dasselbe nahm einen sehr anregenden Verlauf: Reicher Blumenschmuck und allerlei Überraschungen mehrerer Berner Geschäftsfirmen warteten der Gäste. Den Willkomm der Sektion Bern entbot Fräulein *Dr. Sommer*. Als Vertreter des Chefs des Industriedepartements feierte Herr *Dr. Kaufmann* die unentbehrliche Arbeit des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins auf dem Felde der hauswirtschaftlichen und der beruflichen Fortbildung der Mädchen. Herr Staatsschreiber *Kistler* überbrachte die Grüsse der kantonalen und der städtischen Behörden. Im Namen der Regierung des Kantons Bern überreichte er der Zentralpräsidentin, Fräulein *Trüssel,* einen wundervollen Blumenkorb, der das bernische Wappentier, einen aus lauter Männertreu zusammengesetzten Bären, in seinem Innern barg, als Dankeszeichen für ihre Verdienste um die Volkswohlfahrt. Die Empfängerin dankte tiefgerührt. Als Vertreter der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft liess Herr Pfarrer *Keller* von Flawyl in launiger Ansprache den Schwesterverein hoch leben.

Der Nachmittag war der Besichtigung der Landesausstellung gewidmet. Beim Tee im Alkoholfreien Restaurant konnten sich die Besucherinnen von der Leistungsfähigkeit und der Existenzberechtigung dieser Gründung schweizerischer Frauenvereine überzeugen. Den Abend schloss eine gemütliche Vereinigung im Bierhübeli; hierzu war der Zudrang ein geradezu unheimlicher, so dass gar manche nicht auf ihre Rechnung kamen. Diejenigen aber, die sich ein Plätzchen erobert hatten, genossen die verschiedenen dramatischen und musikalischen Darbietungen der Seminaristinnen der Haushaltungsschule Bern aus vollem Herzen. Mit Begeisterung wurde eine von Herrn *Dr. Kaspar Fischer* gedichtete, von Herrn Oberrichter *Ernst Reichel* komponierte Festkantate angehört; sie bildete eine Verherrlichung der vielseitigen Wirksamkeit des Vereins auf den Gebieten der hauswirtschaftlichen Tätigkeit, der Krankenfürsorge, der Kinderfürsorge, des Frauenschutzes. Ein Violinsolo von Fräulein *Alice Ganguillet,* Lieder von Frau *Dr. Burri* und Herrn *Walter Otz* vervollständigten den musikalischen Teil des Abends. Durch die gut gelungene Aufführung des köstlichen Schwanks „Der Igel" von *Ida Lieberherr,* — den auch das Heimatschutztheater der Landesausstellung auf

sein Repertoire genommen hat, — wurde die Gesellschaft in fröhlichste Stimmung versetzt. Es war recht spät geworden, als sich die Gäste von nah und fern in der Ausstellungsstadt zur Ruhe begaben.

Am **16. Juni** begannen die Verhandlungen schon um 9 Uhr morgens, wiederum in der Festhalle. In dem Berichte, den Frau *Thut-Moser über die Gartenbauschule Niederlenz* abgab, interessierte besonders die Feststellung der Tatsache, dass der Gärtnerinnenberuf auf die Gesundheit von günstigem Einfluss ist (mit Ausnahme von Rheumatikerinnen); wir dürfen uns wohl freuen, den jungen Mädchen einen Beruf eröffnet zu haben, der im Gegensatz zu so vielen anderen eine harmonische Entwicklung von Körper und Geist zulässt. Die Gartenbauschule geniesst immer mehr Ansehen, je bekannter sie wird. Ihre Schülerinnen finden mit Leichtigkeit Stellen, besonders seit das von Frau *Dr. Meyer-Sträuli* geführte Stellenvermittlungsbureau besteht. Mit der Zunahme der Schulgärten hofft man, den Gärtnerinnen ein besonders passendes Arbeitsfeld zu erschliessen. In Zürich amtet bereits eine Niederlenzer Gärtnerin in einem Schulgarten; das vielbewunderte Rosarium von Heizmann an der Landesausstellung wird von einer Gärtnerin gepflegt.

In einem kurzen Berichte orientierte Madame *Monneron* über den Stand der Tuberkulosebekämpfung in den einzelnen Sektionen. Die ausgezeichnete Arbeit von Frau *Moser-Bader* in Zürich gestattet einen raschen Überblick. Von 96 Sektionen arbeiten 21 allein, 23 in Verbindung mit kantonalen Liguen; 36 Sektionen verabfolgen Nahrungsmittel, 30 Sektionen fügen die Abgabe von Betten und Wäsche bei, 25 auch diejenige von Krankenutensilien. 18 Sektionen unterstützen Spitalbehandlung der Kranken, 19 den Aufenthalt in Sanatorien, 18 ermöglichen Luftkuren, 29 vermitteln Heimpflege. Überall, wo die Tuberkulosebekämpfung betrieben wird, legt man grosses Gewicht auf die Desinfektion. Zwei Sektionen besitzen besondere Asyle für kranke oder gefährdete Kinder: es sind dies Luzern mit seinem Kinderheim „Sommerau“ und Waadt mit „Les Oisillons“. Geradezu mustergültig wird in den Sektionen Zürich, Bern, Rapperswil, Biel vorgegangen. Leider gibt es immer noch zirka 30 Sektionen, die sich noch gar nicht mit Tuberkulosebekämpfung befassen; es soll nicht gerastet werden, bis dieselbe überall in das Arbeitsprogramm aufgenommen ist.

In einem sehr gediegenen Referat berichtete Frl. *L. Eberhard* aus Zürich über die von Sektionen des Vereins gegründeten Haushaltungsschulen in Lenzburg, Boniswil, Weggis, Zürich, Bern, St. Gallen, Freiburg, Chailly; diese Schulen sind immer besetzt; auch die verschiedenen Spezialkurse erfreuen sich eines guten Besuches. Wenn die Diensttauglichkeit der Rekruten in den letzten Jahren zunimmt, so ist dies nach Ansicht der Referentin ein Verdienst der rationelleren Volksernährung, die wir dem hauswirtschaftlichen Unterricht verdanken. Keine Sektion sollte sich der Aufgabe entziehen, die hauswirtschaftliche Ausbildung zu ermöglichen durch Gründung von Fortbildungsschulen, Veranstaltung von Kursen, Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in den obersten Klassen der Volksschulen. In einer Eingabe des Schweizerischen Verbandes Gemeinnütziger Vereine für Errichtung alkoholfreier Wirtschaften, des Zürcher Frauenvereins für Errichtung alkoholfreier Wirtschaften und des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen wird dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins und seinen Sektionen eine neue Aufgabe nahe gelegt, nämlich die Vorbildung für tüchtige, fachkundige, mit einer allgemeinen Bildung versehene Leiterinnen von alkoholfreien Restaurants und Gesellschaftshäusern. Je mehr

sich die alkoholfreien Wirtschaften einleben, um so empfindlicher wird der Mangel an geeigneten, tüchtig vorgebildeten Leiterinnen; man steht vor der Frage, ob unsere jetzige Frauenwelt imstande ist, die neue Aufgabe zu lösen. Haben wir noch das gesunde, körperlich leistungsfähe, arbeitsfreudige, sittlich starke Frauengeschlecht, das für diese Sache freudig einstehen will und kann? Aus diesen Erwägungen heraus machen die genannten Vereine folgende Vorschläge:

„1. Den Mädchen aller Stände soll in einem Alter, wo sie Verständnis dafür haben, Gelegenheit geboten werden, sich für häusliche Arbeiten praktisch auszubilden. Diese Ausbildungszeit sollte mindestens ein Jahr dauern. Man kann leicht beobachten, dass auch den Dienstmädchen und Gehilfinnen, die man einstellt, meistens alle Vorkenntnisse für Hausarbeit fehlen. Mit allen Mitteln, die uns Frauen zu Gebote stehen, sollte daher angestrebt werden, dass für alle Mädchen eine praktische Lehrzeit, eventuell mit Zuhilfenahme von Privatversorgung, obligatorisch werde.

2. Auch für Mädchen und Frauen reifern Alters sollten Haushaltungskurse, besonders auch Spezialkurse, die für die Stelle von Hausbeamtinnen vorbereiten, eingeführt werden. Hier handelt es sich, wie schon angedeutet, hauptsächlich um Personen, die einen früh ergriffenen Fachberuf, weil er ihnen nicht zusagt oder aus Gesundheitsrücksichten oder infolge anderer eingetretener Verhältnisse aufgeben und an den Beruf der Wirtschafterin vertauschen möchten, ferner um Töchter, die sich nicht verheiraten, die aber für die Schaffung einer befriedigenden Lebensstellung noch einer Ergänzug ihrer hauswirtschaftlichen Ausbildung bedürfen. Auch Frauen, die sich im vorgeschrittenen Alter noch verheiraten, die aber keine genügenden Vorkenntnisse für die Führung des Haushaltes haben, könnten solche Kurse dienen, ebenso den vielen aus verschiedenen Gründen gescheiterten Frauenexistenzen, die eher wieder versorgt und untergebracht werden könnten, wenn ihrer mangelhaften Ausrüstung nachgeholfen würde. Mithilfe von Privatkräften wäre auch hier nicht ausgeschlossen.

In vielen Fällen, wo es sich um die nachträgliche Ergänzug der häuslichen Berufsbildung von Personen gesetzten Alters handelt, wird man auf Schwierigkeiten stossen, weil diese Leute verdienen sollten und keine finanziellen Opfer bringen können. Der Besuch dieser Kurse sollte darum von Staat und Gemeinde, Vereinen und Privaten unterstützt und jedem zugänglich gemacht werden.

3. Da die Erfahrung zeigt, dass unser Frauengeschlecht infolge zarter Gesundheit körperlich nicht mehr sehr leistungsfähig ist, möchten wir weiter die Vorstände der gemeinnützigen Frauenvereine und der Haushaltungsschulen einladen, die Frage zu prüfen, in welcher Weise auf die Erziehung eines körperlich gesunden, kräftigen Frauengeschlechtes hinzuwirken wäre und die Wege dafür in Familie, Schule und öffentlichem Leben anzubahnen."

Die Referentin, Fräulein *L. Eberhard,* fand, dass diese Anregungen im Schosse der Sektionen und ihrer Haushaltungsschulen geprüft werden sollten. Die Sektion Zürich erklärt sich bereit, überall, wo man es wünscht, Ratschläge und Anleitungen zu erteilen. Die Präsidentin, Fräulein *Trüssel,* verdankte das ausgezeichnete Referat und äusserte sich in zustimmendem Sinne zur Auffassung der Vortragenden.

An Stelle der erkrankten Damen Frau *Artweger* in Zürich und Frau Oberst *Krebs* in Bern verlas Fräulein *Trüssel* die Berichte über die *Wohlfahrtsmarken* des Vereins und über die *Militärsockenarbeit;* erstern ist in den Marken der pro Juventute-Stiftung eine spürbare Konkurrenz erwachsen; letztere erweist sich als wohl-

begehrt in den Sektionen, da sie als einfache Heimarbeit Verdienst in manch arme Häuslichkeit bringt. Sehr bedauerlich ist aber die Abnahme der Strickfertigkeit bei den Frauen, so dass selbst die populäre Sockenstrickerei vielfach mangelhaft ausgeführt wird. Dieser Umstand veranlasste die zürcherische Arbeitsschulinspektorin, Fräulein *Johanna Schärer,* warm für das Stricken einzutreten, das trotz aller Maschinen immer noch zu den unentbehrlichsten Handfertigkeiten der Hausfrauen gehört.

Vorangehend den Anträgen des Vorstandes für die alljährlichen *Vergabungen* aus Rotkreuz- und Zentralkasse ergriff Frau Regierungsrat *Schibler* von Aarau das Wort, um für den Nationalverband gegen den Mädchenhandel eine regelmässige Subvention von Fr. 100 zu erbitten, „wie sie früher verabfolgt worden sei". Fräulein *Trüssel* bemerkte, dass der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein allerdings im Jahr 1902 einen einmaligen Beitrag von Fr. 100 an den Nationalverband geleistet habe, seither aber mit demselben in keinerlei Beziehungen stehe. Der Schweizerische Gemeinnützige Frauenverein hat Kinder- und Frauenschutz in sein Arbeitsprogramm aufgenommen und leistet regelmässige Beiträge an den Schweizerischen Verein für Kinder- und Frauenschutz; es geht nicht wohl an, dass er weitere Verpflichtungen auf sich nimmt. Um dem Nationalverband gegen den Mädchenhandel einen Beweis der Sympathie für seine Bestrebungen zu geben, wurde ihm ein Beitrag von Fr. 20 zugesprochen, ohne Verpflichtung für später.

Es wurden folgende *Vergabungen* beschlossen: Aus der *Rotkreuzkasse:* der Sektion *Magden* Fr. 50; *Kriens* Fr. 100; *Aarburg* Fr. 50; *Aarau* Fr. 50; *Schaffhausen* Fr. 50; *Mett* bei Biel Fr. 50; *Rapperswil* Fr. 50; *Bern* Fr. 100. Aus der *Vereinskasse:* der *Gartenbauschule Niederlenz* Fr. 1000; der *Pflegerinnenschule Zürich* Fr. 1000; dem *Kinderheim Oisillons* Fr. 500; dem *Kinderheim Rapperswil* Fr. 300; der *Haushaltungsschule Lenzburg* Fr. 500; der *Schulküche Riggisberg* Fr. 50; dem *Roten Kreuz* Fr. 25.

Über *Kinder- und Frauenschutz im Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein* hielt Fräulein *Bertha Bünzli,* die Vorkämpferin der Kinder- und Frauenschutzbestrebungen in der Schweiz, ein mit viel Beifall aufgenommenes Referat, in dem sie die Notwendigkeit des Kinder- und Frauenschutzes an Mitgefühl erweckenden Beispielen darlegte und namentlich auf den Umstand hinwies, dass entgegen aller Verwedelung und allem Nichtssehen- und Nichtswissenwollen auch in unserm Lande *Kinderhandel* traurigster Art besteht und energische Gegenmassnahmen verlangt. Die Referentin fasste ihre Forderungen an die Tätigkeit der Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins auf dem Gebiete des Kinder- und Frauenschutzes in folgende Thesen zusammen:

„1. Es möchte sich der Zentralkommission des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins eine *Zweigabteilung für Kinder- und Frauenschutz* angliedern. Diese Angliederung ist nur die logische Konsequenz der von der Hauptversammlung in Schaffhausen angenommenen Resolution, den Kinder- und Frauenschutz in das Programm des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins aufzunehmen.

2. Die einzelnen Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins möchten in den Ortschaften und Städten, wo nicht bereits Kinder- und Frauenschutzvereine bestehen, eine *Zweigabteilung für Kinder- und Frauenschutz* ihrem Tätigkeitsgebiete angliedern.

3. Die Kommissionen der Sektionen des Schweizerischen Gemeinnützigen

Frauenvereins möchten an die Vormundschaftsbehörde ihrer Orte mit einem motivierten Gesuch um *Erteilung von Vormundschaften* an die Frauen gelangen und diesem Gesuche eine Liste von Frauen beifügen, die Zeit, Liebe und Verständnis für dieses verantwortungsvolle Amt besitzen."

Diese Anträge wurdem dem Vorstand zur Prüfung überwiesen.

Über die *Pflegerinnenschule* mit Frauenspital in Zürich sprach Fräulein *Dr. Heer*. Die Schule hat bauliche Veränderungen erfahren. Lehrplan und Lehrkörper weisen ebenfalls Neuerungen auf, entsprechend den gesteigerten Anforderungen, die an die Institution gerichtet werden. Das bedeutsamste Ereignis des Jahres bildete der Rücktritt der verdienstvollen Oberin Fräulein *Schneider*, deren Name mit der Gründung- und Entwickungsgeschichte der Schule unlöslich verknüpft bleibt. Fräulein Schneider wird die finanzielle Verwaltung der Schule weiter besorgen, eine vertrauensvolle Arbeit, die man gerne in solcher Obhut weiss. Ebenfalls zurückgetreten ist die Leiterin der Kinderstube, Frau Dr. Heim; sie hat ihr Amt an eine ihrer Schülerinnen, Dr. Charlotte Müller, abgegeben.

Als Ort der nächsten Generalversammlung wurde *Lausanne* bezeichnet und eine freundliche Einladung nach *Chur* auf später zurückgelegt. Den Schluss der Verhandlungen bildete ein Hinweis der Präsidentin auf eine notwendig gewordene *Statutenrevision*. Danach werden sich *Vereine, die dem Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein als Kollektivmitglieder* angehören, und als solche kein Anrecht auf Sockenarbeit und Freimarken haben, ferner das Vereinsorgan „Zentralblatt" mit Fr. 2 anstatt mit nur Fr. 1 pro Jahr bezahlen, *bis 1916* schlüssig machen müssen, ob sie dem Verein als *Sektion* beitreten wollen; denn von diesem Zeitpunkt an werden sie ihm nicht mehr als Kollektivmitglieder angehören können.

Um 1 Uhr war die geschäftliche Traktandenliste erschöpft; mit einem herzlichen Abschiedswort schloss Fräulein *Trüssel* die arbeitsreiche Tagung. Man begab sich ins nahe Ausstellungsrestaurant *„Studerstein"* zum Mittagsbankett. Leider hatten auch wir unter dem Umstand zu leiden, dass die Wirtschaftsräume der Ausstellung den Vereinen nicht *total* reserviert bleiben, so dass man nicht unter sich ist und auf Gemütlichkeit verzichten muss. Um so freundlicher gestaltete sich der Nachmittagsempfang in der Haushaltungsschule am *Fischerweg*. Bei den Klängen des Orchesters Lovato, bei Tee und den Herrlichkeiten der reichbesetzten Büfetts erholte man sich von dem unvermeidlichen Trubel des Ausstellungslebens. Als Erinnerung an die Berner Festtage rufen wir den Teilnehmerinnen der Jahresversammlung den Gruss der „Helvetia" in der Festkantate zu:

„Seid alle froh gegrüsst! Welch hohe Lust, zu schauen
Am Landesfest der Arbeit euch, ihr Schweizerfrauen!
Ihr durftet hier nicht fehlen, euer Werk zu weih'n,
Das mit dem Werk der Männer steht in stolzen Reih'n.
Des Mannes Arbeit kann allein nicht bau'n das Leben;
Er wirft sich in den Kampf, er schafft mit hast'gem Streben;
Wo die Maschine dröhnt in Dampf und Funkenblitz,
Da ist sein Arbeitsfeld. Mitleidlos nach Besitz
Ringt die gestählte Kraft, und mancher Schwache fällt,
Den das Gesetz nicht schützt, das Notwehr aufgestellt. —
Drum ruf' ich euch, ihr Frau'n, zu milden Werken auf;
Verbannt unsel'ge Unrast aus der Zeiten Lauf!
Die Wunden bittern Kampfes sollt ihr liebend heilen;
Wo kranke Herzen leiden, mögt ihr tröstend weilen.
Wo ihr der Arbeit lebt, dahin soll Freude dringen;
Wenn ihr die Arbeit adelt, wird sie Segen bringen."

J. Mz.

Aus dem Zentralvorstand.

Zum erstenmal hat der Verein für Heimatschutz auch den Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenverein zu seiner Tagung eingeladen. Als Delegierte nahm die Präsidentin an den interessanten Verhandlungen teil. Will man die Heimat schützen, alle ehrbaren Sitten und Gebräuche bewahren, so gehört dazu sicherlich auch die Frau, die Hüterin des häuslichen Herdes. Mögen die angebahnten freundlichen Beziehungen der beiden Vereine dazu dienen, echte Schweizerart zu vertiefen und von fremden Sitten nur diejenigen anzunehmen, die zur Veredlung unseres Volkes dienen können.

In Bern fand am 11. und 12. Juli die zahlreich besuchte Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes statt. Zur Feier des 50jährigen Jubiläums hielt der Neffe Henri Dunants, Hh. Dunant aus Genf, ein sehr interessantes Referat über die Entstehungsgeschichte, und las interessante Auszüge aus noch nicht veröffentlichten Schriften der damaligen Zeit. Die nächste Versammlung wird im Jahre 1918 in Baden stattfinden.

Der diesjährige Ertrag der Bundesfeierkarten ist dem Pestalozziheim auf dem Neuhof bei Birr zugesprochen worden mit der Bestimmung, dass der eingehende Betrag für besondere Einrichtungen der Berufslehre der Zöglinge verwendet werde.

Wir ersuchen alle unsere Sektionen dringend, sich am Verkaufe recht lebhaft zu betätigen. Wir schulden das dem Andenken des grossen Mannes, dem unsere Schulen und somit wir alle so viel verdanken. Beizutragen am Liebeswerke im Pestalozziheim soll uns allen eine heilige Pflicht sein!

☞ An der Generalversammlung ist beim Empfang in der Haushaltungsschule ein Schirm mit silbernem Griff und einer mit Lorbeerstock (Hoigué, Zürich) verwechselt worden. Ein Brillenfutteral ist liegen geblieben. Im Bierhübeli ist ein Regenschirm irrtümlicherweise weggenommen worden. Gefällige Auskunft an die Direktion der Haushaltungsschule Bern.

Die Zentralpräsidentin: **Berta Trüssel.**

Aus den Sektionen.

Luzern. Sonntag den 10. Mai hielt der Gemeinnützige Frauenverein des Kantons Luzern seine Jahresversammlung im Gasthaus „z. Kloster“ in Malters ab. Es ist dies das zweite Mal, dass die Frauen von Malters die Ehre hatten, die Gäste zu empfangen und gemeinsam mit ihnen zu tagen. Trotz dem schlechten Wetter fanden sich eine schöne Anzahl Frauen und Töchter ein, welche die Präsidentin der Sektion Malters, Frau Grossrat Steiner-Steiner, alle herzlich willkommen hiess.

Die Versammlung wurde durch die Präsidentin des kantonalen Vereins, Frau Grossrat Rösli, eröffnet und kurz einiges über die Tätigkeit des Vereins berichtet. Die Präsidentin drückte den Wunsch aus, die Landsektionen möchten dafür besorgt sein, dass wieder mehr Gartenbaukurse abgehalten werden, welchen die Frauen und Töchter vom Lande stets Interesse entgegenbringen und für solche von grossem Nutzen sind.

Die Jahresrechnung wurde verlesen und genehmigt.

Frau Scherer-Amrein, Aktuarin, erstattete Bericht über die Haushaltungsschule „Schönbühl“, woraus zu vernehmen war, dass die Kurse stets gut besetzt und laut Bericht der eidgenössischen Expertin für hauswirtschaftliche Kurse der Schule ein sehr gutes Lob gespendet wurde. Ferner wurde einiges über die Tätigkeit der Sektionen verlesen. Voran steht natürlich die grosse Sektion der Stadt Luzern mit ihren verschiedenen Wohlfahrtseinrichtungen. Doch auch die Landsektionen Emmen, Kriens, Malters, Willisau, Neuenkirch, Sursee usw. haben viel Nennenswertes geleistet.

Nach Abwicklung dieser Vereinsgeschäfte erfreute uns Fräulein Müller, Sekundarlehrerin in Luzern, mit einem einstündigen formvollendeten und inhaltsreichen Vortrag über „Soziale Aufgaben der Frau“.

Sie wies hin auf die betrübende Tatsache, dass von so vielen Familien Kostkinder angenommen werden, rein nur um an ihnen zu verdienen, dann aber diese armen Geschöpfe nicht nur misshandeln, sondern sie in vielen Fällen auch seelisch zugrunde gehen lassen. Die Vortragende betont mit vollem Recht, dass bei den Kindern angefangen werden sollte, die soziale Not zu heben, dadurch, dass diese gut versorgt und aus ihnen tüchtige Menschen herangebildet werden. Gerade die armen Kinder hätten Schutz und Beistand am nötigsten, es sollten sich Frauen, denen die Verhältnisse es erlauben, den Behörden anerbieten, Vormundschaften zu übernehmen und dafür besorgt zu sein, dass diese Kinder in Familien versorgt werden, welche volle Gewähr für deren richtige Erziehung bieten.

Fräulein Müller legte ferner ein warmes Wort ein für den Beitritt in die Krankenkasse, der Frauen und Kinder angehören sollten. Sie gibt dem Wunsche Ausdruck, dass überall, besonders an entlegenen Orten, für die Versicherung Propaganda gemacht werde durch Vorträge und den Frauen in dieser Beziehung Aufklärung gebracht wird.

Der Vortrag wurde von der Präsidentin aufs wärmste verdankt und die Diskussion benutzt von Frau Gemeindeschreiber Suter in Gerliswil und Herrn Gemeindeammann Thürig in Malters.

Frau Gemeindeschreiber Suter erwähnte Fälle aus ihren reiche Erfahrungen, aus denen hervorgeht, wie notwendig es ist, dass die Frau Vormundschaften über arme Kinder annimmt.

Herr Gemeindeammann Thürig spendete dem Gedanken volles Recht und Lob, dass die Frau in der Armen- und Schulpflege mitzusprechen hätte und dass den Frauen Vormundschaften übertragen werden.

Er machte die Anregung, der Vorstand des kantonalen Frauenvereins sollte die Vorstände der Sektionen ersuchen, den Gemeinderäten Vorschläge zu machen und ihnen Frauen empfehlen, die in oben erwähnter Eigenschaft zu wirken sich eignen würden.

Wir sehen also, dass den Frauen ein grosses Arbeitsfeld offen steht. Mit gutem Willen und Pflichttreue wird sich vieles besser gestalten, und wir hoffen gerne, dass diese Anregungen nicht nur in den Wind hinausgesprochen, sondern auch in die Tat umgesetzt werden. Fräulein Müller gebührt Dank für ihre vortrefflichen Worte.

Diese Tagung hat auf alle Anwesenden grossen Eindruck gemacht. Dieselbe wurde noch durch Liedervorträge des Männer-, Gemischten- und Frauenchors von Malters verschönert und auf den ernsten folgte ein gemütlicher Teil.

Von den Tagungen des internationalen Frauenbundes in Rom.

Nicht weniger als 21 Tage umfasste die Versammlung des Frauenrates, der Generalversammlung des Internationalen Bundes und des vom Italienischen Frauenbunde veranstalteten Internationalen Kongresses. Unsere Frauen wissen, was schon die zweitägigen Verhandlungen des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins oder des Bundes schweizerischer Frauenvereine für Ansprüche an die körperliche und geistige Ausdauer aller Beteiligten stellen. Und nun gar 21 Tage solcher Zusammenkünfte inmitten einer vom Geist der Jahrtausende durchwehten und von Kunst und Natur so bevorzugten Stätte! Gar nicht zu reden von den luxuriösen gesellschaftlichen Veranstaltungen, deren Genuss sich mit dem Ernste sozialer Hilfsarbeit nur schwer vereinigen lässt. Dazu kamen noch die Schwierigkeiten der grossen Entfernungen, der schlechten Akustik in den Sitzungssälen, die unsichere Aussprache vieler Rednerinnen, die Vielartigkeit der englischen, französischen, italienischen Idiome, zu deren Gunsten die deutschsprechenden Frauen mit ihrer eignen Sprache sehr zurückhielten. Die Delegierten aus Amerika und England, die als Vertreterinnen grosser Nationalbünde, hervorragender Berufe und massgebender Behörden nach Rom gekommen waren, sprachen prinzipiell nur englisch und mehr als einmal erklärten die Damen, wenn man sie mit deutscher oder französischer Anrede in ein Gespräch ziehen wollte: „I understand only English.“ Sie waren stolz darauf, während die deutschsprechenden Frauen keine Gelegenheit versäumten, ihre Kenntnis der fremden Sprache zu beweisen.

Und so kam es, dass die Verhandlungen beinahe zum grössten Teil englisch geführt wurden, was natürlich auch zum Teil in der Ausdehnung des Bundes auf Gebieten englischer Zunge seinen Grund hat. Die etwas schwerfällige, stark bureaukratische Organisation erschwerte ebenfalls Teilnahme und Verständnis der Arbeit; kein Wunder, dass bei den Verhandlungen stets nur die Frauen zugegen waren, die entweder als Delegierte, als Kommissionsmitglied oder aus einem speziellen Grunde sich für die Sitzungen interessieren mussten. Es waren viele nach Rom gekommen, die man kaum zweimal im Sitzungssaal gesehen hat. Was aber jedenfalls für die Besucher der ewigen Roma keinen Nachteil mit sich gebracht hat. Denn was hier verhandelt wurde ist entweder den in der sozialen Arbeit stehenden Frauen während der letzten fünf Jahren bekannt geworden, oder es wird nun unter den Vereinen der Landesverbände die Runde machen und noch oft genug beraten werden. Wie der Bericht der schweizerischen Sekretärin sagt, kommt gerade die praktische Arbeit der Schweizerfrauen im Bericht des Bundes nicht zu ihrem Rechte, und die schweizerischen Teilnehmerinnen an den Verhandlungen konnten sich oftmals davon überzeugen, dass die in ihren Reihen geleistete Arbeit vielfach schon über den Rahmen des Internationalen Bundes hinausgeht, weil sie sich nicht auf Wünsche, Hoffnungen und Bitten beschränkt, sondern auch in aussersoziale Verhältnisse einzugreifen sucht, wenn es im Interesse ihrer Werke ist. Die vom Geiste der Demokratie getragene Arbeit muss ja naturgemäss in einer mehr feudalen Organisation, wie sie der Weltbund darstellt, eine selbständige Stellung einnehmen.

Es wäre manches zu sagen, über die Berichte der 22 Nationen, die dem Weltbunde angeschlossen sind, über das aufsehenerregende Stimmrechtsmeeting (das erste in Rom), das von den in Rom anwesenden Führerinnen der Stimm-

rechtsorganisationen auf eigene Faust ohne Mithilfe des Internationalen Frauenbundes und in Abwesenheit seiner Präsidentin im Teatro Nationale stattgefunden hat, über die interessanten Erscheinungen einiger fremdländischer Rednerinnen und den Verlauf der Verhandlungen, was aber in einem zusammenfassenden Berichte keinen Platz finden kann.

Der vom Bunde französischer Frauenvereine gestellte Antrag auf Bildung einer Kommission für Frauenberufsfragen wurde angenommen, und Dr. Elisabeth Altmann-Gotheiner zur Präsidentin dieser Kommission bestellt.

Die von Madame Siegfried aus Belgien eingebrachte, von Frau Hainisch, Österreich, und Reverend Shaw, Amerika, unterstützte Stimmrechtsforderung, wurde nach folgendem Wortlaut angenommen:

„In Anbetracht der sich rasch vollziehenden Veränderungen der Aufgaben, die heute an die Regierungen gestellt werden, und mit Rücksicht darauf, dass diese Aufgaben die Moral, das Bildungswesen und das Wirtschaftsleben des Volkes beeinflussen, wird es von immer grösserer Bedeutung, dass die Frauen sich der Grösse ihrer Verantwortung im nationalen Leben bewusst werden. Der I. F. B. spricht deshalb von Neuem seine feste Überzeugung aus, dass das politische und kommunale Stimmrecht den Frauen in allen Ländern gegeben werden sollte, in denen Repräsentativvertretungen existieren.“

Unter anderm wird der Internationale Frauenbund sich auf Anregung der norwegischen Frauen an die Kommission für den Nobelpreis im norwegischen Storting wenden mit der Bitte, es möge der Nobelpreis für den Frieden in diesem Jahre dem „William Stead-Gedächtnisfonds“ zugewiesen werden. Der beim Untergang der Titanic verunglückte Schriftsteller hatte zu Lebzeiten oft den Wunsch ausgesprochen, er möchte einmal über den Nobelpreis zu verfügen haben, damit er ihn zur Gründung von Arbeiterinnenheimen auf der ganzen Welt verwenden könne. In diesem Sinne haben die norwegischen Frauen bereits ihre Bitte an den Storting gefasst; sie ist von Minister Castberg befürwortet worden.

Der nächsten Konferenz im Haag soll der I. F. B. zu erwägen geben, wie ein wirksamer internationaler Schutz geschaffen werden kann, der Gewalttaten an Frauen im Kriege verhindert. Den Nationalbünden wird empfohlen auf die bürgerliche Rechtsfähigkeit der verheirateten Frau in bezug auf ihre Person und ihr Eigentum, die Gleichstellung der Elternrechte und die Errichtung von Jugendgerichten und Anstellung von Frauen als Schöffen, auf besseren Schutz für verlassene Frauen und uneheliche Kinder hinzuwirken. Zum Schutze alleinreisender Minderjähriger auf Auswandererschiffen wird die Anstellung von sogenannten „Schiffsmatronen“ gewünscht. Der Mädchenhandel in jeder Form soll bekämpft, die Reglementierung abgeschafft, überall für gleiche Moral für Mann und Frau eingetreten und eine internationale Stellenvermittlung angebahnt werden. Die Regierungen sollen sich verpflichten, bei internationalen Streitigkeiten Vermittlungsverhandlungen zu versuchen. Den Frauen der ganzen Welt aber ist Gelegenheit gegeben, den Vogelschutz wirksam zu unterstützen, indem sie (der Antrag kommt aus Viktoria) dem Federschmuck der Vögel entsagen, die bei der Gewinnung ihr Leben lassen müssen oder in ihrer Gattung bedroht sind. An den Nationalbünden wäre es demnach, die Parlamente ihrer Länder für internationalen Schutz der in irgend einem Lande geschützten Vogelgattung zu interessieren.

Es ist unmöglich, den Inhalt der mehr als zweihundert kleinern und grössern Referate dieser Tagung auch nur anzudeuten; vielleicht gibt sich im

Laufe der Zeit Gelegenheit, auf das eine oder andere zurückzukommen, soweit es für schweizerische Verhältnisse Interesse bietet. Für die italienische Frauenbewegung brachte die internationale Zusammenkunft allerdings starke Impulse; aber auch in Italien gibt es Stimmrechtsgruppen, die mit weit tieferem sozialen Verständnis arbeiten, als wohltätige und hilfbereite Vereine. Den Fortschrittlichen stehen die Klerikalen und stark aristokratisch Empfindenden gegenüber. Mailand wird im allgemeinen als fortschrittlicher denn Rom geschildert. Eine Fülle interessanter Einzelheiten vermittelten uns die Führungen durch soziale, pädagogisch und wirtschaftlich wertvollen Werke der Stadt Rom, nur war auch hier die Überfülle jeder Vertiefung Feind. So konnte z. B. bei einem Besuche der Kinderheime von Dr. Marie Montessori, die Kinderschar ebensowenig wie die grosse Zahl der Besucher richtigen Kontakt zueinander finden. Da müsste man allein und unvermerkt weilen und beobachten können. Das Zuviel dieser Romtage hat uns allen den Wert der Beschränkung einsehen lernen.

J. Mann, Zürich.

Aus schweizerischen Frauenkreisen

An der gutbesuchten XX. Jahresversammlung des Schweizerischen Lehrerinnenvereins, die anlässlich des diesjährigen Lehrertages am 22. Juni im Kongreßsaal der Landesausstellung stattfand, wurde nach einer temperamentvollen, zielbewussten und fortschrittlichen Ansprache der Präsidentin Frl. Dr. *E. Graf,* Seminarlehrerin in Bern und nach einem Referate von Sekundarschulinspektor Dr. *Schrag* der folgenden von Frl. *Graf* beantragten Resolution zugestimmt: „Der beruflichen Ausbildung der Lehrerin ist in allen Lehrerinnenbildungsanstalten die grösste Aufmerksamkeit zu schenken und die Seminarien sind in der Weise zu organisieren, dass das letzte Jahr hauptsächlich der Berufsbildung gewidmet wird. Deshalb muss die Bildungszeit *im Minimum vier Jahre* betragen. Es ist Pflicht der Behörden, dieser dringenden Forderung möglichst bald Nachachtung zu verschaffen.“

J. Mz.

Aus Frauenkreisen des Auslandes.

TOTENTAFEL

† Bertha von Suttner. Am 21. Juni dieses Jahres ist in Wien Baronin *B. v. Suttner* gestorben, welche in der Geschichte der Friedensbewegung lange Zeit eine führende Rolle spielte. Mit ihrem Roman „Die Waffen nieder!“ der ihr nach längeren schriftstellerischen Versuchen einen vollen, durchschlagenden Erfolg verschaffte, hat sie sich mit einem Schlag einen ehrenvollen Platz in der Welt gesichert und einen Namen gemacht, der noch weit über das Grab hinaus hell erstrahlen wird. Es war nicht nur ein Kampfruf, es war ein förmliches Programm, was in den drei wie eine schmetternde Fanfare klingenden Worten enthalten war. Und diesem Programm ist sie fortan treu geblieben, und hat 25 Jahre lang ihre ganze Kraft, ihr Wissen und Können darangesetzt, dasselbe zu verwirklichen. Noch sind die Völker weit davon entfernt, alle ihre Händel und Streitigkeiten auf dem Wege des friedlichen Vergleichs zu schlichten, noch gibt es Krieg und Kriegsgeschrei genug in der Welt, wie wir es eben erst auf dem Balkan erlebt haben. Dennoch hat schon jetzt die Friedensidee in allen gebildeten Kreisen mächtige Wurzeln geschlagen, und wenn wenigstens unter den grossen Nationen Westeuropas trotz so viel

aufgehäuften Zündstoffes und so manches politischen Wetterleuchtens der Friede seit 44 Jahren ungestört erhalten werden konnte, so ist das zum nicht geringen Teil auch mit ein Erfolg der edeln Bestrebungen der verstorbenen Vorkämpferin.

Bertha von Suttner war geboren im Jahre 1843 in Prag als Tochter des Grafen Kinsky und stammte mütterlicherseits aus der Familie des Freiheitssängers Theodor Körner. Die Vermögensverhältnisse der väterlichen Familie waren keine glänzenden, so dass die Tochter genötigt war, sich auf die eigenen Füsse zu stellen. Sie wurde Erzieherin in der Familie des Freiherrn von Suttner, wo sie in dem Sohne des Hauses, Gundakar von Suttner, ihren nachmaligen Gatten kennen lernte. Trotz des Widerstrebens der beidseitigen Angehörigen heirateten sich die beiden, mussten aber infolgedessen die Heimat verlassen. In Tiflis im Kaukasus brachte das Ehepaar zehn Jahre zu, bis ihre Familien sich versöhnt hatten, worauf es auf Schloss Harmansdorff in Niederösterreich Wohnung nahm. In der Fremde waren beide Gatten eifrig bemüht, durch schriftstellerische Tätigkeit ihr Leben zu fristen, wobei es freilich oft etwas spärlich zuging.

Erst das Jahr 1889 brachte die grosse Wendung. Angeregt durch die Schilderungen der Miss Nightingale über das Elend des Krimkrieges und zweifellos auch durch die Enthüllungen Heinrich Dunants aus den italienischen Feldzügen schrieb Frau von Suttner ihr bedeutendstes Werk, den schon genannten Roman „Die Waffen nieder!“ Wie eine Bombe platzte dieses Buch in die Welt; seine Verfasserin war von Stund an die gefeierte Heldin des Tages, und der Spott, der sich vielfach an ihre Fersen heftete, vermochte ihr nichts anzuhaben. Das Buch, das anfangs Mühe hatte, einen Verleger zu finden, hat bereits über 40 Auflagen erlebt und ist in alle Kultursprachen übersetzt worden. Es bildet eine flammende Anklage gegen den Krieg und brandmarkt mit zündender Beredsamkeit das Treiben derer, die zum Kriege hetzen. Keine Broschüre, keine Demonstration, keine Rede hat jemals mit so elementarer Wucht den Frieden gepredigt wie dieser Roman. Ihm ist es zu verdanken, dass nicht lange darnach die Deutsche Friedensgesellschaft gegründet wurde, der erste Friedenskongress im Haag stattfand und der Erfinder Nobel einen Preis für die Beförderer des Weltfriedens stiftete. Der Friedenspropaganda hat Frau von Suttner ihr ganzes ferneres Leben gewidmet, eine eigene Zeitschrift gegründet, zahlreiche Reisen unternommen und Vorträge gehalten. An manchen internationalen Friedenskongressen bildete sie den geistigen Mittelpunkt, um welchen sich alles drehte. Im Jahre 1905 wurde ihr selbst für ihre unermüdliche Tätigkeit im Dienste der idealsten aller Bestrebungen der Nobelpreis zuerkannt. Es ist ein grosses und schönes Lebenswerk, was diese seltene Frau geleistet. Unter den Wohltäterinnen der Menschheit wird sie stets mit hohen Ehren und unvergänglicher Dankbarkeit genannt werden. *J. Mz.*

Verschiedenes.

Die *Schweizerische Jugendfürsorgewoche in Bern* vom *15.—20. Juni 1914* nahm einen überaus befriedigenden Verlauf. Die Beteiligung war eine über Erwarten zahlreiche; sämtliche Darbietungen brachten eine Fülle gediegener Anregungen und werden sicherlich weithin befruchtend wirken. Eine eingehende Berichterstattung müssen wir leider infolge unserer Jahresversammlung und des damit verbundenen Stoffandranges für die nächste Nummer zurücklegen. *J. Mz.*

Spezialgeschäft für Handarbeiten
Marktgasse 57 BERN

Zulauf-Ott & Cie

Grösste Auswahl in angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten Sämtliche Stoffe und Materialien für Handarbeiten. Besteingerichtetes Zeichnungs- und Stickereiatelier. — Handarbeitsbücher. — Auswahlsendungen bereitwilligst und umgehend nach allen Teilen der Schweiz 81

Handgewobene
halb- und ganzflächsige
Schürzen
kaufen Sie am besten bei
Wwe. R. Lüthi-Stauffer
Signau (Bern) 84

Schöne Frauen-
und Herrenkleiderstoffe in hochmoderner und gediegener Auswahl nebst prima **Strapazierstoffen, Bett-, Pferdedecken** und Strumpfgarnen erhalten Sie direkt ab Lager oder gegen Einsendung von Schafwolle oder alten Wollsachen zu Fabrikpreisen bei der
Tuchfabrik Sennwald (Kt. St. Gallen).
Stets Saison-Neuheiten. Muster franko. 67

Frauenleiden
H 2536 G **werden geheilt. - Gratis-Prospekte.**
Kuranstalt und Erholungsheim 85
Oberwaid, St. Gallen (Schweiz)

Alte Wollsachen
verarbeitet billigst zu soliden und modernen Kleiderstoffen 65
Tuchfabr. Wangen a. A.
J. Reinhard & Sohn.

Abonnemente auf das ‚Zentralblatt' nimmt entgegen die **Buchdruckerei Büchler & Co., Bern.**

Medizinalwasser Val
SINESTRA
0,0045 As O3 i. l.
wird von den Ärzten seiner erprobten **Arsenwirkung** wegen verordnet bei Erkrankungen des Blutes, der Nerven, Stoffwechsel- und Hautkrankheiten, chron. Rheumatismus, Schwächezuständen.
Export nach allen Ländern. 80
Bad- und Kurhaus **Val Sinestra A.-G., Val Sinestra** (Engadin)
1500 m ü. M. (H 1058 Ch) Saison 1. Juni bis 15. September.

Gebr. Ackermann, Tuchfabrikation, Entlebuch

Man achte genau auf diese Adresse 64

senden auf Verlangen bereitwilligst Muster von schönen ganz- und halbwollenen Stoffen für solide **Frauen- und Männerkleider.**

Bei Einsendung von Wollsachen

billige Fabrikationspreise.

Institut für geistig zurückgebliebene Kinder

im Lindenhof-Oftringen bei Olten (Schweiz)

Erziehungs- und Unterrichtsheim für Kinder, die wegen **schwacher Begabung, sprachlicher Gebrechen und Nervosität** den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind. **Individueller Unterricht. Sorgfältige Erziehung u. Pflege. Viel Bewegung im Freien Vorbereitung auf einen Beruf.** Prospekte. 73 J. Straumann.

56

Endlich

habe ich das Richtige gefunden, wird sich jede praktische Hausfrau sagen müssen, nachdem sie unter den nachstehenden, **jeder Geschmacksrichtung entsprechenden Spezialitäten** eine Auswahl getroffen hat.

Kaffeegewürz „Aroma“ kräftigste aller Cichorien, in patentierter luftdichter Verpackung.

Helvetia-Cichorien Marke „Kaffee-Kanne“

Kandiszucker-Essenz „Pectoral“ hochfein

Kandiszucker-Essenz „Succès“ unübertroffen, nach besonderem Verfahren hergestellt.

Feigenkaffee Helvetia Magen- und Nervenkranken sehr zu empfehlen.

Allein hergestellt von der Helvetia, Langenthal.

Margueriten, Kornblumen usw. für

Blumentage

hervorragend preiswert. Muster zu Diensten.

Paul Schaad,

Kunstblumenfabrik,

Weinfelden.

Hausfrauen

verwenden Sie zum Reinigen von

Spiegeln und Fenstern

sowie für alle Metalle

„RADIOL“

Erfolg überraschend.

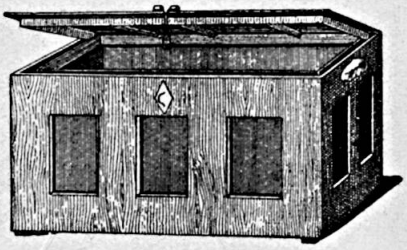
Zu beziehen durch die Kolonialwarengeschäfte und Konsumvereine.

Alleinige Fabrikanten:

Adolf Büchi & Co.

St. Gallen. 72

Insekten-



Durchschnitt des Verschlusses

sichere Behälter zur sichern Aufbewahrung von Pelzen, Bekleidungsstücken etc.

Empfehlenswert für jede Haushaltung. — — Patentiert. — Prospekt auf Wunsch.

Prämiiert: Goldene u. silberne Medaille.

Ed. Leppig, Chur.

Inserate im „Zentralblatt“

haben grössten Erfolg!

Körperlich und geistig Zurückgebliebene

2 finden in der sehr gesund gelegenen

Privat-Erziehungsanstalt Friedheim

in **Weinfelden**, Schweiz (gegründet 1892), **fachgemässe, sorgfältige Behandlung** nach den neuesten Grundsätzen der **Heilpädagogik**. Vielseitige praktische Ausbildung. Gartenbau. Prospekte durch den Vorsteher

E. Hasenfratz.

Ziehung 29. September

der Geldlotterie 87

für das **National-Tellspielhaus** in Altdorf. Hochpatriotisches Werk. **Treffer** in bar Fr.

200,000

Haupttreffer Fr.

50,000, 20,000

5000 usw. usw.

20,000 Treffer.

Auf **jede Serie von 25 Losen unbedingt ein Treffer** von Fr. 5 bis Fr. 50,000. Auf 15 Lose 1, auf 25 Lose (1 Serie) 2 Gratislose. Man beziehe von diesen Losen à Fr. 1 bevor **ausverkauft**. Versand gegen Nachnahme durch die **Zentrale der Lotterie für das Tellspielhaus**, Bern, Passage von Werdt Nr. 6.

Tischdecken

aus **Bauernleinen**
bedruckt,
mit aparten Dessins,
licht- und waschecht,

Handarbeits-Stoffe

Leinen jeder Art

empfiehlt zu 83
billigsten Preisen

Wwe. R. Lüthi-Stauffer

Signau (Kt. Bern)

Verlangen Sie Muster oder Auswahlsendung!

Institut J. Meneghelli

Tesserete bei Lugano.

Ital., franz. und engl. Unterricht u. Handelskorrespondz. **Vorbereitung auf die Post- und Telegraphenexamen.** Immer grossen Erfolg. Zahlreiche Referenzen. Beginn des Kursus: 1. Mai. Verlangen Sie den Prospekt. 74 (H 1277 O)

Kinderleichtes Arbeiten.

Seit 1901 glänzend belobt. Stahlspäne u. Terpentinöl werden entbehrlich. Durch die flüssige Form kolossal ausgiebig u. leicht anzuwenden. Der Boden bleibt waschbar u. hell.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Fabriken: Cirine-Werke Böhme & Lorenz, Chemnitz u. Eger (Böhmen).

Verlangen Sie gratis u. franko die Broschüre: „Wie behandle ich mein Linoleum oder Parkett sachgemäß?"

Teppichhaus Forster, Altorfer & Co., Zürich
Bremer Linoleumwerke Delmenhorst „Schlüssel-Marke", Fabriklager in Basel (Steinenberg)
60 Teppichhaus Meyer, Müller & Co. A.-G., Bern O F 4588

Persil für Spitzenwäsche!

Bleichsoda „Henco"

BEHAGLICHES HEIM

finden pflegebedürftige und alte Personen im Châlet WALDFRIEDEN LINDENFELD bei Burgdorf. Gute Küche. Aufmerksame Pflege b. mässigem Preise.

Nähere Auskunft erteilen

Johanna Waldmann, langjährige Oberschwester im Bürgerspital Basel, und **Johanna Meyer**

Verlangen Sie in den einschlägigen Geschäften
Ihres Platzes überall ausdrücklich

SEETHALER

Confitüren und Conserven

um sicher zu sein, das Beste zu erhalten. — 28

Neue Erdbeer-Confitüre:

	Eimer	von 5	Pfund	à	Fr. 3.75
Aluminiumpfannen	„	5	„	à	„ 4.60
„ „	„	2	„	à	„ 2.05

Druck und Expedition: Buchdruckerei Büchler & Co., Bern